

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — "
Halbjährig	8 " — "
Monatlich	3 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. St. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren **Hassanstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Pest** die **Säger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a/M., **A. Schula & Comp.** in Leipzig und **A. Oppelt** in Wien.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Mit 5. März beginnt ein neues Abonnement auf die "Arader Zeitung".

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — kr.	Halbjährig	8 fl. — kr.
Monatlich	3 " 50 "	Monatlich	4 " — "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Arader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arab im Februar 1871.
Die Administration.

Gegen die Infallibilität.

Wien, 3. März.
Mit dem 18. Juli 1870 ist ein System zum scheinbar formellen Abschlusse gekommen, welches aus der kathol. Kirche, in constanter Durchführung einzelner seit Gregor VII. aufgetretenen Ideen, vor Allem aber in dem Wirken des Jesuitenordens durch den vollendetsten Absolutismus, ein ganz neues Ding gemacht hat, sowohl auf dem Gebiete des Glaubens, als auf dem Gebiete des Rechtes. Dr. Schulte weist in der zweiten, vermehrten Auflage seiner bekannten Schrift über „die Macht der röm. Päpste“ und die päpstl. Unfehlbarkeit neuerdings nach, daß dieses Sy-

stem mit seinem Unfehlbarkeitsdogma dem Geiste und dem Rechte der alten Kirche schnurstracks zuwiderlaufe und daß das neue Dogma als falsch absolut zu verwerfen sei. Diesen Beweis führt der Professor des canonischen Rechts auf Grund der Schriften und Lehren des h. Papstes Leo des Großen, aus denen hervorgeht, daß Leo der Große in seiner Lehre die kaiserliche Unfehlbarkeit, der nun die päpstliche Unfehlbarkeit substituirt wurde, feststellte und hiedurch die päpstliche Theorie über das Verhältniß von Kirche und Staat seit Gregor VII. zu nichte machte.

Leider hat keiner von den 700 Bischöfen des vatikanischen Concils auf den Inhalt dieser Lehre und Gegensatz zu der neuen Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit aufmerksam gemacht, denn wäre das geschehen, so wäre die Constitutio dogmatica vom 18. Juli 1870 unmöglich geworden. Leo der Große lehrt, daß für die Leitung der irdischen Dinge von Gott die weltliche Obrigkeit eingesetzt sei; sie habe das Recht und die Pflicht, alles zu thun, was zur Durchführung der Ordnung und des Rechtes erforderlich sei. Träger der weltlichen Gewalt im römischen Weltreiche sei der Kaiser. Er hat den Beruf, in der Kirche den Frieden, die Ordnung aufrecht zu halten und zu bewirken; die Theilnahme des Kaisers an der Leitung der kirchlichen Angelegenheit läßt dem Papste Leo die Einheit in der Kirche sehr stark erscheinen; der Kaiser in der Person und durch seine Organe repräsentire die Laienwelt und durch ihn und den Episcopat als Haupt des Clerus werde die ganze Kirche repräsentirt, wie der Glaube in sich nicht bloß im Clerus fortlebe, sondern ebenso gut in allen Gläubigen.

Und wie der Kaiser dem Papste Leo als das von Gott prädestinirte Organ der Obrigkeit erscheine, so erscheint er ihm zugleich als das von Gott inspirirte Organ in der Kirche. Das Gegentheil lehrten Gregor VII. und seine Nachfolger bis auf Pius IX. und hier begannen sich die schroffsten und unbedenkbarsten Gegensätze. Ist die eine Auffassung richtig, dann muß die andere falsch sein. Ist das Dogma vom 18. Juli 1870 wahr, dann war Leo der Große ebenso gut unfehlbar wie Gregor VII.

oder Pius IX. Da aber unmöglich die Lehre Leo's und die Lehre Gregor's VII. und seiner Nachfolger zugleich wahr sein könne; da es unmöglich ist, daß verschiedene Personen unfehlbar sind, deren Lehren über denselben Gegenstand sich contradictorisch entgegenstellen und da, wenn der Kaiser unfehlbar, es der Papst nicht sein könne, so folge unabweislich, daß das Infallibilitätsdogma in unlösbarem Widerspruch stehe mit den Lehren eines früheren Papstes und folglich ein falsches Dogma — eine *Reverie* sei. Dies sei für den Katholiken maßgebend.

Politische Uebersicht.

Arab, 4. März.

Die Nachrichten von der Annahme der Friedenspräliminarien durch die Nationalversammlung in Bordeaux und von dem Einzug der Deutschen in Paris nehmen heute das gesammte politische Interesse in Anspruch. Merkwürdig ist, daß noch im letzten Augenblicke Lord Loftus in Berlin und Oberusse in Versailles eine Depesche Granville's vorgelesen haben, welche gegen die Höhe der Contribution und die Grenzen des Abtretungsgebietes protestirte. Graf Wismarck lehnte die Depesche kategorisch ab. — Die englische Regierung verfolgte bei diesem Schritte wohl keinen anderen Zweck, als die diplomatische Ehre zu retten und vor dem Parlaamente mit einer Großthat von, nebenbei bemerkt, höchst zweifelhaftem Werthe stunkern zu können. Practische Folgen konnte der Protest selbstverständlich nicht haben.

Man hat bis zum letzten Augenblicke befürchtet, daß der Einzug der Deutschen in Paris eine Katastrophe im Gefolge haben werde. In Paris plünderten die Nationalgarben am Tage vor dem Einmarsch ein Pulvermagazin in La Villette; der internationale Arbeiterclub droht mit einer Erhebung gegen die Regierung Thiers. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß in Paris nach dem Abzug der Preußen eine Revolution ausbricht. Der Mob, welcher so lange auf Staatskosten lebte, wird kaum geduldig zur Ar-

Feuilleton.

Arader Rebelbilder.

„Wer wird die Augen vor dem süßen Dämmersein der aufgehenden Sonne verschließen, — wer wird scheu zurückweichen, wenn vom blühenden Strauche die Rose ihr duftendes Köpfchen ihm lieblich entgegenneigt? Er lasse sich von der Lüste der fühlenden Herzen streichen, er gehe erdühnend von bannen und berge in Scham sein Antlitz.“ Sprach's und klopfte mir auf die Schulter mein Freund, der alte Knabe mit dem grauen Haar und dem grünen Herzen, dann deutete er auf ein Mädchen mit frühlingsschönem Gesichte, welches in Gesellschaft einer älteren Dame vor einer Auslage die neuesten Offenbarungen des Mode-Evangeliums bewunderte. „Sehen Sie nur dieses goldene Haar — die griechische Helene hatte kein schöneres — diese holden Vergißmeinnichtaugen, diese Rosenglut auf den Wangen — der geniale Gustav Doré hätte für sein Dornröschen kein passenderes Urbild gefunden!“ Das Feuer der Begeisterung drohte meinen Freund zu verzehren; ich zog ihn einige Schritte fort, er blickte noch einmal auf die reizende Gestalt, dann folgte er mir willig, wir standen vor einer Auslage, in der die Legende des Cancan auf colorirten Bildern gar erbaulich veranschaulicht ist. Blonde und brünette Zöpfe, eben solche Locken und loses Haar in Strähnen wiegen sich melancholisch im lauen West und nickten mancher vorüberwandelfinden Schönen gar verführerisch zu. In den einzelnen Abtheilungen befinden sich bunt durcheinander Flaschen und Viole aus Glas und Krystall, Dosen aus Porcellain, Schachteln mit bunten Vignetten, durchgängig die Wunder der Kosmetik enthaltend.

„Paß' mich, o Mädchen, von der Insel Bante, Nischen die Wohlgerüche der Lebante“ sprach ich mit Freitragth und sog begierig den Duft ein, der aus der halbgeöffneten Labenthür hervorquoll. Ich blickte auf die verschiedenen Toiletten-Behefte, welche die Geheimnisse der Farbenlehre bilden und be-

wunderte im Stillen die Virtuosität mancher weiblichen Künstlerhand, die in der Wiedergabe naturtreuer Farbentöne nicht hinter einem Van Dyk oder Rubens zurücksteht. Die Kunst ist die hohe, die himmlische Göttin, die einen schwarzen Rettig in eine Lilie, eine gelbe Rübe in eine Rose verwandeln kann. Die Kunst ist aber auch heiter, wie der Dichter sagt. Ja, heiter war die Kunst jener Dame, der vor nicht all zu langer Zeit in der Abenddämmerung von ihrem Stubenmädchen ein Besuch angekündigt wurde. Die Arme hatte keine Toilette gemacht — was thun? — Man eilt zum Toiletentischchen, nimmt ein Pinselchen hervor, taucht es in eine Fiole, streicht damit über die Wangen, nimmt ein anderes Pinselchen, taucht es in ein anderes Krystallfläschchen, bestreicht damit die Augenbrauen — probatum est! — „Marie, Herr X. kann eintreten!“ Gleich darauf wird an die Thüre geklopft und herein tritt ein junger Mann, der auf freundliche Einladung der Hausfrau sich auf ein Fauteuil, Madame gegenüber, niederläßt. — „Marie, bringe doch Licht, es ist so finster im Zimmer!“ — Marie erscheint mit einer Lampe in der Hand, bleibt aber in der Mitte des Zimmers wie vom Schlage gerührt stehen. Jetzt springt auch der junge Mann erschreckt von seinem Sitze auf. „Gnädige Frau!“ — „Madame!“ — „Gnädige Frau, was haben Sie?“ — „Madame, ich verstehe nicht.“ — „Gnädige Frau, was haben Sie gethan, Sie sind ja ganz schwarz im Gesichte?“ — plakte endlich das Stubenmädchen heraus und eilte mit der Lampe zum Spiegel. Madame, die sich noch immer nicht von ihrem Erstaunen erholen konnte und nichts anderes dachte, als daß die Weiden plötzlich verrückt wurden, blickt jetzt in den Spiegel — ein Schrei entrang sich ihr und entsetzt stürzte sie ins Nebenzimmer. Das Stubenmädchen fing an Lunte zu riechen und zog Herrn X. zum Toiletentisch. Mit boshaftem Lächeln zeigte sie auf die beiden Fiole; jetzt fielen auch Herrn X. die Schuppen von den Augen. Madame hatte in der Dunkelheit dieselben nicht von einander zu unterscheiden gewußt und in der Eile sich die dunklen Augenbrauen auf die Wangen appli-

cirt, dagegen aber mit dem strahlenden Wangenroth die Brauen überlüncht. Schallendes Gelächter folgte Madame ins Nebenzimmer nach. Herr X. überließ es derselben, die Verlegenheit in allen Vergleichsgraden durchzumachen, und that das Beste, was er in solcher Situation thun konnte — er ging. — Der Dichter hat Recht, die Kunst ist wirklich heiter! — Während ich diesen Betrachtungen nachhing, bewunderte mein Freund unverwandt das pas de deux eines Cancan-Künstlerpaares, welches unter den anderen Genrebildern aus dem Pariser Ballet-mabile am meisten ihm ins Auge stach. Ich blickte noch einmal auf die Fundgrube der rothigen Wangen, dunklen Brauen, Lilienarme, Alabasternacken und Korallenlippen und summte zu dieser Fata morgana das Liedchen vor mir hin:

„Jüngstens als ich Doris sah,
Küßt ich sie, doch was geschah?
Ach der Frühling ihrer Wangen,
Wob auf meinen Lippen hangen!“

Doch sieh, da naht der blonde Engel wieder bei dessen Anblick der Nestor meiner Freunde in so schwärmerische Aufwallung gerieht.

Jetzt kommt die Schöne hart an uns vorüber, — träum ich, was ich? was wars, das sie laut genug, daß wir's Beide, ich und mein Freund, hören konnten zu ihrer Begleiterin gesagt: „Ach wie fatal, liebe Tante, daß diese beiden Haffer vor dem Laden Schildwache stehen und mich hindern, d'rin nachzufragen, ob die für mich bestellten neuen Zöpfe schon angelangt sind.“ Die beiden Damen waren schon lange unserm Gesichtskreise enttrutt und wir standen noch immer sprachlos da, einer den Anderen verblüfft anschauend. Die Enttäuschung hatte zu laut an unsere Thüre geklopft.

„Neue... Zöpfe... schrecklich, schrecklich“, stammelte mein Freund. „Ja, neue Zöpfe braucht Ihr Dornröschen, Ihre griechische Helene“, warf ich nun spottend ein. „Vor einer Viertelstunde hat Sie der Anblick dieses holden Kindes zu einem schwärmerischen Ausrufe hingerissen und alle ihre Lebensgeister“

beit zurückkehren und seinen demagogischen Führern ist die Regierung Thiers ein Gräuel.

In der Sitzung der Nationalversammlung, in welcher die Friedens-Präliminarien angenommen wurden, protestirte der Ex-Secretär Louis Napoleon's, Deputirte Conti, gegen die Ausdrücke, in welchen vom Kaiser geredet wird, und erinnerte die Deputirten an den Eid, der dem Kaiser geschworen wurde. Hierauf großer Lärm. Thiers mußte wegen dieser Frechheit die Tribüne verlassen. Thiers drückte sein Erstaunen über die Kühnheit des Redners aus, den zu vertheidigen, welcher die Ursache von Frankreichs Demüthigung gewesen. Thiers beantragte eine Erklärung der Nationalversammlung, durch welche Louis Napoleon für die Unglücksfälle Frankreichs verantwortlich gemacht und seine Absetzung ausgesprochen wird. Der Antrag wurde angenommen.

Die Größe des von Preußen annektirten Gebietsheiles fällt so ziemlich mit dem „General-Gouvernement Elsaß“ zusammen. Addirt man die neuformirten Kreise zusammen, so sieht man, daß sie ein Territorium von 27 1/2 Quadratmeilen mit 1,682,773 Einwohnern repräsentiren. Davon entfallen 160 1/2 Quadratmeilen mit 1,162,642 Einwohnern auf Elsaß, 115 Quadratmeilen mit 520,131 Einwohnern auf Lothringen. Der größte Theil Lothringens, welches im Ganzen 1,600,000 Einwohner auf nahezu 500 Quadratmeilen zählt, bleibt somit französisch. Von den Departements, aus welchen bisher Lothringen bestand, bleibt Meuse vollständig im französischen Besitze, vom Vogesen-Departement wird nur ein kleiner Theil (der Kanton Schirack und einige Dörfer) abgetrennt; vom Meurthe-Departement werden zwei Kantone deutsch, der Rest mit Nancy bleibt französisch. Am meisten in Lothringen muß Frankreich von dem Mosel-Departement cediren. Es bleibt nur ein winzig kleiner Theil davon im französischen Besitze.

Die vorläufige Besatzung der neuen Landestheile wird durch Abcomandirung von sämtlichen norddeutschen Armeecorps und auch der bairischen Armee bewirkt werden. Das Gleiche gilt auch von den noch besetzt gehaltenen französischen Landestheilen. Belfort und Sedan, wie mehrere feste Plätze der französischen Ostgrenze und die Hauptpunkte der directen Eisenbahnlirien nach Paris werden, wie verlautet, zu den noch längere Zeit deutscherseits zu besetzenden französischen festen Plätzen gehören.

Von den deutscherseits erworbenen französischen Festungen kann für Straßburg die Ausführung des schon französischerseits angenommenen Plans für die Erweiterung dieses Waffenplatzes in noch bedeutend erhöhtem Maße als gewiß erachtet werden. Es sollen bei der Anlage dieser neuen Festungswerke alle die für den Belagerungskrieg wichtigen neuen Erfahrungen Anwendung finden. Wahrscheinlich dürften Schleifstadt und Neu-Weisach Außenposten dieses großartigen neuen deutschen Festungsabschnittes bilden und wird

flammt. Sie rebeten sich in die Fieberhitze eines Enthusiasmus hinein und haben mit damit meinen kundigen Blick getrübt, der mich sonst gleich hätte „Dichtung“ von „Wahrheit“ unterscheiden lassen. „Alter schützt vor Thorheit nicht“ entgegnete dieser, und blickte nochmals verstohlen auf die kühn gezeichnete Pichouette des mehrerwähnten Cancankünstlerpaars, als wollte er sich für die eben erlebte Enttäuschung schadlos halten. „Wir leben einmal mein Vester“, fuhr er fort, „in dem Zeitalter der Schignons und falschen Zöpfe; dieselbe Vernunft, welche die ungeheuerlichsten Naturgewalten in Fesseln schmiedet, ist der gebundenste Sklave der lächerlichsten Mode. Uebrigens darf man sich, nach der Weisheit der Araber, gar nicht ärgern, daß am Rosenstrauche die Dornen ist, sondern muß sich freuen, daß am Dornenstrauch die Rose blüht. — Sie verstehen mich doch? Wenn Sie auch an dem Kopfe unserer Schönen — „kein gutes Haar“ lassen, so werden Sie doch zugeben, daß das holde Incarnat Ihrer Wangen, die Korallenglut Ihrer Lippen wahr und keine optische Täuschung sind.“

„Möglich, möglich, antwortete ich, aber nicht wahrscheinlich; ich bin einmal nach dieser neuen Erfahrung mehr zum Zweifel geneigt und erinnere mich bei solchen Gelegenheiten immer gerne an Lessing's Fabel: „Eine stolze Krähe schmückte sich mit den ausgefallenen Federn der farbigen Pfauen und mischte sich kühn, als sie genug geschmückt zu sein glaubte, unter diese glänzenden Vögel der Suno. Sie ward erkannt und schnell fielen die Pfauen mit scharfen Schnäbeln auf sie, ihr den betrügerischen Puz abzureißen. Lasset nach! schrie sie endlich. Ihr habt nun Alle das Eurige wieder! Doch die Pfauen, welche einige von den eigenen glänzenden Schwingsfedern der Krähe bemerkt hatten, versetzten: Schweig, armselige Narrin; auch diese können nicht Dein sein! — und hackten weiter.“

Die Moral dieser Fabel schnitt meinem Freunde den Widerspruch auf den Lippen entzwei. — Er drückte mir verständnißmäßig die Hand und sagte Adieu! — S. Reich.

voraussichtlich dem auch noch die von Süddeutschland schon so lange beanspruchte fortificatorische Sicherung der oberen Schwarzwaltpässe hinzutreten. Als zuverlässig wird außerdem angegeben, daß diese und andere erforderliche Befestigungsarbeiten aus den französischen Kriegscontributionen bestritten werden sollen. Die betreffenden Specialentwürfe stehen jedoch erst für eine spätere Zeit zu erwarten und vermögen die nöthigen Vorarbeiten keinesfalls vor Anfang nächsten Jahres zu Ende geführt zu werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist die vorgestrigte Nachricht über den Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser von Deutschland und dem von Rußland. Der Czar theilt die Freude Kaiser Wilhelms über die deutschen Erfolge und hofft, daß die russisch-preussische Freundschaft das Glück und den Ruhm beider Staaten sichern werde. Kaiser Wilhelm schreibt, nie werde Preußen vergessen, daß es dem Czaren verdankt, daß der Krieg nicht die äußersten Dimensionen annahm. Diese kurzen Depeschen sagen mehr als dicke Bücher. Rußland stand bereit, jede Einmischung in den deutsch-französischen Krieg abzuwehren. Der Bund zwischen Berlin und Petersburg ist der innigste. Wird er fort dauern, wenn dem Kaiser Alexander sein panstabilistisches gestimmter Sohn Constantin gefolgt sein wird? — Kaiser Wilhelm scheidet offenbar auf die Interventionen gelüste unseres auswärtigen Amtes. Wird Graf Bunsen dagegen auch so auftreten, wie er sich gegen ähnliche Insinuationen in der österreichischen Delegation erhoben hat?

Die Londoner Blätter besprechen die Friedensbedingungen, wie sie bis zum 27. Februar in der englischen Hauptstadt bekannt waren; die Mehrzahl der Blätter findet die Bedingungen sehr drückend. „Hart, sehr hart!“ — sagt die „Morning Post“ und „Daily News“ — aber nicht zu vermeiden. Und darauf folgt die Bemerkung, daß man sich eben mit Würde in das Unabänderliche schicken müsse. Dann klagt „Daily News“ wiederum über den Einzug in Paris, wie schon seit Wochen jeden Tag. Der „Daily Telegraph“ tadelt die Härte der Bedingungen, weil in derselben der Same künftigen Unheils verborgen sei. Was die Zukunft Frankreichs anbelangt, so sieht die „Times“ zwar andere Ereignisse aus ihrem Schatten hervortreten als der „Telegraph“, die aber für die Besiegten noch weniger tröstlich sind als eine Vorbereitungsperiode für kommende Wiederbergettung, und für die Sieger wie für das übrige Europa bittere Tage bedeuten.

„Es wird angenommen — sagt die „Times“ unter Anderem — daß der deutsche Kanzler darauf bestanden hat, die Friedensverhandlungen ebenso zu localisiren, wie der Krieg localisirt war, in dessen es ist klar, daß bei d. r. strengsten Beschränkung der Verhandlungen auf die contrahirenden Parteien doch die Wirkungen überall fühlbar werden müssen. Alle Staaten Europa's, die Vereinigten Staaten von Amerika, Brasilien, Indien und unsere Colonien sind sämtlich bei dem Umfange der Frankreich auferlegten Kriegskosten interessirt. Wenn die Summe von 200,000,000 Pf. St. in fünf Jahren abbezahlt werden soll, so muß Frankreich Jahr für Jahr sich auf die Geldmärkte der Welt begeben und die Ersparnisse aller Nationen borgen. Die Hoffnungen des amerikanischen Finanzministers Boutwell auf Fundirung der Nationalschuld zu einem niedrigeren Zinsfuße werden durch das Aufreten Frankreichs mit seinen großartigen Anforderungen an die Geldmärkte vereitelt. Sämtliche Staaten, welche Anleihen aufnehmen, und es giebt deren nicht wenige, müssen erwarten, ihre Operationen durch diese Störung durchkreuzt zu sehen.

Die industriellen Unternehmungen, welche im Plane fertig und in der Ausführung nur bis zum Ende des Krieges hinausgeschoben waren, weil Geld zu knapp war, müssen noch weiter brach liegen. Man könnte nun zwar denken, daß, wenn die betreffenden Gelder von Frankreich an Deutschland ausgezahlt sind, sofort von Deutschland aus die Rückströmung erfolgen müsse, in dessen diejenigen, welche sich gern solchen Hoffnungen hingeben möchten, dürfen nicht vergessen, daß es die traditionelle Politik Preußens ist, eine große Summe zur sofortigen Verwendung bereit zu halten. Der Schatz, den Friedrich der Große begründete und der die ersten Mittel zu den Ausgaben eines Krieges lieferte, wird durch die Kriegsentfäbigung neu gefüllt und mehr als neu gefüllt werden. Auch die Militärmacht Deutschlands, die durch die jüngsten Ereignisse in so ungemein hohem Grade verstärkt worden ist, wird durch verfügbare Fonds gestützt werden. . . . In dessen, soweit Frankreich in Betracht kommt, mag man ruhig einräumen, daß so bald keine Gefahr mehr vorhanden ist in Betreff eines neuen Ausbruchs. Der Vertrag wird ratificirt werden, was in dessen nicht verhindert, daß ein Gehre gegen den Vertrag erhoben wird, sobald er ratificirt ist.“

Neuestes.

Wien, 3. März. Die Kaiserin kommt am 9. März nach Wien; die kaiserlichen Kinder und der Hofstaat verbleiben in Meran, wohin die Kaiserin Ende März zurückkehrt.

Wien, 3. März. (Abgeordnetenhaus.) Der Finanzminister legt in der heutigen Sitzung den detaillirten Voranschlag pro 1871 vor. Nach Verlesung der eingelaufenen Petitionen, worunter zu bemerken das Ansuchen des Wiener Conservatoriums der Musik um eine Staatsdotacion von 10,000 fl., leisten die neu eingetretenen Mitglieder Graf Bunsen, Aug. Müller, Rus, Freih. v. Schloffer, Graf Zedtwig die Angelobung.

Der Finanzminister v. Sollogethan ergreift das Wort, und setzt zuerst die Resultate der Finanzwirtschaft von 1870 auseinander; viele der veranschlagten Einnahmen, wie z. B. der von der Einkünfte der Schiedmünzen erhoffte Gewinn, sind nicht eingegangen, der Vorrath am Schlusse des Jahres betrug rund 400 Millionen. Im Jahre 1871 ergibt sich, wie wir bereits aus der bezüglichen Gesetzesvorlage mitgetheilt haben, ein Ueberschuß von 20 Mill. Die Quote für die Reichsfinanzen beträgt rund 73 Millionen; von dem sich ergebenden Deficite von 5 Millionen sind jedoch in Zurechnung zu bringen: Nachtragsverordnungen im Betrage von 18 Millionen; das Deficite beträgt rund 70 Millionen; davon sind abzuziehen: an das Reich bezahlte Quote von 2,800,000 fl., 5 Millionen als bezahlte Vorauslagen für den dalmatinischen Feldzug, ferner der Cassenrest von 1870 mit 40 Millionen, nebst einigen anderen Posten in der runden Summe von 50,000,000 fl., da jedoch 10 Millionen des Mehrertrages von 1867 aus formellen Gründen nicht eingestellt werden, so beträgt das Deficite im Maximum 30 Mill. Zur Bedeckung des Deficites schlägt der Finanzminister die Ausgabe neuer Obligationen im Effectivbetrage von 35 Mill. vor; aus dem Mehrertrage sollen die Coupons per Jänner 1872 bezahlt werden. (Stille.) Der Finanzminister beantwortet die Interpellation Schumacher und Gen. bezüglich der gleichmäßigen Verteilung der Zuckersteuer, dessen Unterhandlungen mit der ungarischen Regierung im Zuge seien. Es folgen die ersten Lesungen der Gesetze über die Einrichtung der Bergbehörden, über den vom Herrenhause eingelangten Entwurf der Civilproceßordnung, des Gesetzes über die Disciplinargewalt über Advocaten, die Notariatsordnung, die Consularconvention mit Amerika, endlich die zweite Lesung über die Aenderung des §. 14 der Statuten der Nationalbank. Der Antrag des Ausschusses für diese Angelegenheit lautet: „Das Abgeordnetenhaus beschließt anzuerkennen, daß die Erlassung der kaiserl. Verordnung vom 18. Juli 1870, betreffend die Aenderung des §. 14 der Statuten der Nationalbank, unter den damals obwaltenden Verhältnissen dringend geboten erschien; mit Rücksicht aber auf die in der Zwischenzeit eingetretene Aenderung der l. Verordnung die Genehmigung des Hauses nicht erteilt werde. — Der Finanzminister hält das Vorgehen der Regierung in dieser Frage für das richtigere; es handle sich jetzt nicht um die Anwendung, sondern um die Fortdauer der Verfügung; er bebauert, daß er nicht Mitglied der Versammlung ist, da er sonst die Ablehnung des Ausschusses beantragen würde. Der Ausschussantrag wird ohne jede Debatte angenommen. — Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung Dienstag.

Innsbruck, 3. März. Heute findet das deutsche Friedensfest statt. Abends Fackelzug und Bergfeuer mit 101 Böllerschüssen.

Berlin, 3. Februar. Heute Mittags findet die Verkündigung des Friedens vor dem königlichen Palaste statt.

Paris, 2. März. Mehrere Compagnien Nationalgarde sammelten sich in den Faubourgs und rühten zum Angriff auf die Preußen vor. Sie wurden von der Nationalgarde der Mabelaine aufgehalten und nach mehrfachem Parlamentiren zur Umkehr bewogen. Der Durchmarsch der Preußen durch den Triumphbogen war ein prächtiges Schauspiel. Einzelne Volksguppen piffen und lärmten, schrien auch „Vive la République! Vive la France!“ zerstreuten sich aber schnell beim Herannahen der Cavallerie. Bismarck lehrte nach dem Durchzuge durch den Triumphbogen nach Neuille zurück. Der Herzog von Coburg war an der Ede der Infanteriecolonnen. Im Ganzen herrscht auf den Straßen düsteres Schweigen. Sobald eine Cavalleriepatrouille naht, zerstreuen die Mannen. Die Batern und Ulanen sind besonders verhaßt. Die Läden sind, mit Ausnahme vieler Detailgeschäfte, geschlossen, auch alle öffentlichen Institute.

Versailles, 4. März. Die Räumung von Paris hat begonnen. Das große Hauptquartier geht zunächst nach Ferrières.

Versailles, 3. März. Der Kaiser und der Kronprinz sind reisefertig. — Prinz Friedrich Carl ist im Begriffe, sein Hauptquartier nach Rheims zu

verlegen. Bellevue denschluff Bor Innem Paris und Favre mit Bor jeierlichen trotz der gängnisches Bor Kammerp welchem e trag zur mann in Wechen für zu befreier Bor die Entlaf Preußen k 11 Uhr n Präsi Sitzung fungirten ren anwes Das Bemerkun ordneten Guel T ä r äß, So n hi Pr tische In wortem. 3 s cationömin des Neu bedroht si Beziehung Subgetber thun will. Min ermähntem niß, doch über die d 3 s befriedigt. Adam Minister f meint, das Antwort e genz schrif Präsi der Gesch gelegenheit daß es d zuweist. Zur allgemeine nicationösm Alex der Finan mungen z Vorliebe f den Tag nahe ganz Gade, die die erforde das Straf sehr vernu liegt am denn in A näre, die den; dies jelm, für Moral ist Schichten daß die 2 den höher Arbeit un entspringen das ernste Rebr gestaltung systems. Communio Kostspielig wirkt dann bahnbetrie wenn der limiatien ein. Redn Bahn unt

verlegen. — Bismarck mietete in Brüssel im Hotel Bellevue Zimmer, da er auch beim definitiven Friedensschlusse anwesend sein will.

Bordeaux, 3. März. Das Ministerium des Innern übersiedelt sofort nach Räumung der Stadt Paris und der Forts dorthin. — In Brüssel wird Favre mit Arnim unterhandeln.

Bordeaux, 3. März. Heute fand nach der feierlichen Beerdigung des Straßburger Maires Küß, trotz der Einfachheit des protestantischen Leichenbegängnisses, eine großartige Demonstration statt.

Bordeaux, 2. März. Cremieux richtete an den Kammerpräsidenten einen sehr patriotischen Brief, in welchem er anzeigt, daß er 100,000 Francs als Beitrag zur Kriegsgeschädigtenherberge; es soll Febrer mann in Frankreich Opfer bringen, um in vier Wochen Frankreich von der Anwesenheit des Feindes zu befreien.

Bordeaux, 3. März. Die Regierung beschloß, die Entlassung der mobilisirten Nationalgarde. — Die Preußen begannen heute Früh Paris zu räumen; um 11 Uhr wird die Räumung bereits beendet sein.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausitzung.)

Wien, 3. März.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 9 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Széll und Jambor; von den Ministern waren anwesend: Gorove, Szlavy und Horváth.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wurde ohne Bemerkung authentisirt; dann überreichten die Abgeordneten Ignaz Helfly, Alexander Csánády, Michael Tancsics, Sigm. Borlea, Josef Madarász, Johann Vidacs und Alexander Mocsonyi Privatgesuche, die insgesamt eine diplomatische Intervention zu Gunsten Frankreichs befürworteten.

Zsámbokthy interpellirte den Communicationsminister, ob er weiß, daß mehrere Gemeinden des Neutraer Comitates durch Ueberschwemmungen bedroht sind, welche Maßregeln der Minister in dieser Beziehung zu treffen gedenkt und ob er bei der Budgetberatung etwas für die Waagregulirung thun will.

Minister Gorove erwidert, er habe von der erwähnten Ueberschwemmungsgefahr noch keine Kenntniß, doch werde er sofort Erkundigungen einholen, über die dritte Frage aber seinerzeit sich aussprechen. Zsámbokthy ist durch diese Antwort befriedigt.

Adam Szász führt darüber Beschwerde, daß die Minister seine Interpellationen nicht beantworten und meint, das Haus sollte sie anweisen, die erwartete Antwort endlich zu ertheilen. Redner reicht seine Urgenz schriftlich ein.

Präsident Somssich erklärt, das Haus könne der Geschäftsordnung gemäß in Interpellations-Angelegenheiten keinen anderen Beschluß fassen, als daß es die eingereichten Actenstücke den Ministern zuweist.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die allgemeine Discussion über das Budget des Communicationsministeriums fortgesetzt.

Alexander Borla constatirt, daß das Interesse der Finanzwelt sich hauptsächlich lucrativen Unternehmungen zuwendet, daß auch die Legislative eine große Vorliebe für die Förderung des Eisenbahnwesens an den Tag legt, die Flußregulirungen aber werden beinahe ganz vernachlässigt; die Donau, die Theiß, die Save, die Kulla warten noch immer vergebens auf die erforderlichen Regulirungsarbeiten. Ebenso sei auch das Straßenwesen den Eisenbahnbauten gegenüber zu sehr vernachlässigt. Die Hauptschuld dieses Uebelstandes liegt am Concessions- und Zinsengarantierungssystem, denn in Folge dieses Systems trachten die Concessionäre, die Baukosten möglichst hoch emporzuschrauben; dies führt wohl zur raschen Bereicherung Einzelner, für den Staat aber und für die öffentliche Moral ist es sehr nachtheilig. Nur in den unteren Schichten wird noch das Princip vor Augen gehalten, daß die Arbeit bezahlt werden soll, während in den höheren Kreisen nach rascher Bereicherung ohne Arbeit und Anstrengung gestrebt wird, hieraus aber entspringen der Schwindel und die Abneigung gegen das ernste Arbeiten.

Redner wünscht demzufolge eine radicale Umgestaltung des Concessions- und Garantierungssystems. So lange dieses System besteht, werden die Communicationsunternehmungen stets den Fluß der Kostspieligkeit an sich tragen, dieser Gegenstand aber wirkt dann auch hemmend und störend auf den Eisenbahnbetrieb. Außerdem richten die Eisenbahndirectionen, wenn der Staat sie nicht streng controlirt, die Präliminarien für ihre Centralleitungen gar zu splendid ein. Redner führt als Beispiel an, daß eine gewisse Bahn unter diesem Titel ursprünglich 233,000 fl. in

Voranschlag gebracht hatte, diese Summe aber, als der Staat Einsparung erhob, auf 163,000 fl., heuer aber gar auf 145,000 fl. reduciren konnte. Eine strenge Controlirung der Eisenbahnverwaltung liege daher im Interesse des Staates und ist er durch die diesbezüglich jüngst getroffenen Maßregeln des Ministeriums befriedigt. Was den Wahrmann'schen Antrag betrifft, soll die Legislative mit Privatangelegenheiten sich nicht befassen; Beschwerden einzelner Geschäftsmänner sollen nur dann berücksichtigt werden, wenn dieselben mit einer allgemeinen Landesalamität zusammenfallen. Man hält das Abgeordnetenmandat mit einer Nichterstelle für incompatibel! nach der Ansicht des Redners aber sind Verwaltungsrathstellen bei lucrativen Unternehmungen mit dem Abgeordnetenmandate noch incompatibler; Actionäre, Directoren und Verwaltungsräthe deroartiger Unternehmungen sollten nicht zu Abgeordneten, keinesfalls aber in die Finanzcommission des Hauses gewählt werden dürfen. Hinsichtlich der Tariffrage stimmt Redner mit dem Grafen Anton Forgách überein und nimmt er das vorliegende Budget an.

Emerich Huszár beschwert sich zunächst darüber, daß die Kiskinda-Pancsovaer Eisenbahnangelegenheit nicht vorwärts kommt, obgleich er schon zweimal interpellirt hat. Redner wünscht Licht darüber zu haben, ob die Eisenbahnverbindung mit der Türkei direct über Serbien, mithin in kürzester Linie bewerkstelligt werden wird. Dies sei eine Lebensfrage für die durch ihn vertretene Gegend und wünscht er, daß sie diesbezüglicher, im December v. J. eingereichter Beschlusentwurf bei der Specialberatung an entsprechender Stelle berücksichtigt werden möge. Darn bespricht Redner die leztthin stattgefundenen Ueberschwemmungen im Banate, wobei er bedauert, daß der zuerst in Aussicht genommene Mann die Mission als königlicher Commissär nicht angenommen hat. Der Minister des Innern werde wohl, um den unglücklichen Folgen der Ueberschwemmungen abzuwehren und ähnlichen Unglücksfällen vorzubeugen, einen Nachtragserdit beanspruchen müssen; jedenfalls müsse radical geholfen werden. Schließlich schildert Redner den schauerhaften Zustand, in welchem die Landstraßen im Torontáler Comitáte sich befinden und fordert er den Communicationsminister auf, daß in dieser Beziehung energigehelfende Maßregeln getroffen werden mögen.

Minister Gorove antwortet bezüglich der Eisenbahnverbindung mit Serbien und der Türkei, daß Redner diese wichtige Frage nicht aus den Augen verloren habe, doch müsse er bemerken, daß man eine Bahn nicht zu irgend einem Endpunct hinführen kann, jenseits dessen keine Eisenbahn weiterläuft. Er bedauert, daß die Verhandlungen über einen Anschließpunct von den Nachbarstaaten nicht mit der gewünschten Schnelligkeit geführt wurden, doch dürfte es denn doch bald zu einer Einigung kommen. Ueber die Tracer fraglicher Eisenbahnen in Ungarn könne Redner sich jetzt nicht definitiv aussprechen, doch sei er der Ansicht, daß allerdings die Linie Kiskinda-Pancsova die vortheilhafteste sein dürfte.

Baron Gabriel Kemény theilt die Beforgnisse Derer nicht, die in der bisher erfolgten Botirung von Eisenbahnen, welche viele Millionen kosteten, die Quelle übler Folgen erblickten. Die Eisenbahnen seien wohl im Durchschnitt mit theurem Geld gebaut worden, einige bereits gebaute Linien hätten wohl auch noch einige Zeit warten können, allein der volkswirtschaftliche Aufschwung Ungarns könne nur durch den Bau zahlreicher Eisenbahnen vermittelt und gefördert werden. Redner tadelt es dagegen, daß die Straßen nicht genügend gut erhalten, ja viele Straßen derart vernachlässigt wurden, daß sie dem Verfall entgegengehen; dies sei als Verschwendung eines vorhanden gewesenen volkswirtschaftlichen Vermögens zu betrachten. Redner befürwortet ferner den Bau und die Begünstigung von Pferdeisenbahnen und von schmalspurigen Eisenbahnen zweiten und dritten Ranges, welche die Verbindung einzelner Gegenden mit den Haupteisenbahnlinien vermitteln sollen. Er lenkt ferner die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Wichtigkeit der Wasserstraßen, denn obgleich der Verkehr auf denselben langsamer und weniger sicher ist, hat er doch den Vortheil der Wohlfeilheit für sich, abgesehen davon, daß die für die Schifffahrt erforderlichen Stromregulirungsarbeiten auch die Verlesung der benachbarten Ländereien ermöglichen, zugleich aber derartig eingerichtet werden können, daß sie auch gegen Ueberschwemmungsgefahr schützen. Die Schifffahrt auf der Donau habe noch mit zahlreichen Hindernissen zu kämpfen, und weist Redner namentlich auf die Nothwendigkeit hin, die Passage am eisernen Thor zu reguliren. Schließlich bespricht er den Uebelstand, daß die Beförderung großer Lasten noch nicht mit der wünschenswerthen Schnelligkeit vor sich geht. Den vorliegenden Budgetentwurf nimmt der Redner an.

Michael Tancsics ist mit den Communicationsverhältnissen Ungarns unzufrieden, noch unzufriedener aber mit der Bau- und Betriebsgebarung.

Wenn ein armer Teufel eine Kuh stiehlt, straft man ihn; wenn aber ein Bankier das Land bei Eisenbahnbauten um Hunderttausende überbortelt, läßt man ihn laufen. Ueberhaupt seien die ausländischen Capitalisten für Ungarn unheilbringend, denn sie saugen das Land aus, und betauert er es, daß es bisher nicht möglich war, sie aus dem Lande zu vertreiben. Er tadelt es, daß bei uns das Princip zu gelten scheine, daß alle Wege wohl nicht nach Rom, dafür aber nach Wien führen; und dies sei schlecht, denn die Wiener Regierung handle nie im Interesse Ungarns. Tadelnswerth sei es, daß das ungarische Ministerium nicht Kraft, nicht Energie genug besitze, diesem Treiben entgegen zu treten. Würde man nur eine unabhängige Bank in Ungarn errichten, so würde die Wiener Regierung bald einsehen, daß ihre Camarillapolitik in Ungarn ein Ende nehmen müsse. Für die Bekämpfung dieser Politik wolle er leben und sterben.

Alexander Fodorczky bespricht das Communicationsbudget vom croatisch-slavonischen Standpunkte. Wohl sei im Budget dem Straßenbau und der Flußregulirung auch in Croatien und Slavonien Rechnung getragen, trotzdem aber habe er doch am Budget Mehreres zu rügen. Das Präliminare der croatisch-slavonischen Section bei der Centralleitung namentlich ist nicht abgefordert ersichtlich gemacht und für die Schiffbarmachung der Save ist über Sissek hinaus nicht gesorgt. Im Extraordinarium ist zwischen der Erhaltung des Hafens von Fiume und der Erhaltung der übrigen croatischen Häfen kein Unterschied gemacht. Bezüglich der Zákány-Agramer Bahn bemerkt er, daß das Deficit derselben nicht bloß daraus entspringt, daß der Bau der Bahn auf der Strecke Kreny-Lepavina mangelhaft ausfiel, und daß außerdem auch die Strecke Barcs-Kanizsa der Anschließbahn sich in einem schlechten Zustande befindet. Uebrigens nimmt Redner den Budgetentwurf als Basis für die Specialberatung an.

Minister Gorove erwidert, die Regulirung der Save und der Donau seien nicht in ihrer ganzen Länge aus dem Grunde zur Regulirung vorgeschlagen, weil das Geld mangelt. Sind doch auch bei der Donau und der Theiß nicht der ganze Stromlauf, sondern nur einzelne kleine Theile zur Regulirung in Aussicht genommen; dies ist aber auch hinsichtlich der Save und der Drave der Fall. Was die Zákány-Agramer Bahn betrifft, könne Croatien sich nicht über Vernachlässigung beklagen; daß die Bahn im Deficit sei, werde auch von der Regierung bedauert. Uebrigens sei der Minister bereit, dem Vorredner bei der Specialberatung die etwa gewünschten Aufklärungen zu geben.

Graf Johann Bethlen fragt den Minister, ob er glaube, daß die Osibahn zum gesetzlich festgestellten Termin, nämlich bis zum 1. October 1872 fertig gebaut sein wird, ferner ob Hoffnung vorhanden ist, daß die Frage der Eisenbahnverbindung mit den Donaufürstenthümern, die sowohl in strategischer, als auch in commercieller Beziehung höchst wichtig ist, bald eine günstige Lösung finden werde?

Graf Theodor Csáky und Alois Petrovay verzichten auf das Wort.

Staatssecretär Graf Julius Szapáry gibt zu, daß manche Straßen sich jetzt in schlechterem Zustande befinden, als vor einigen Jahren; auch das gibt er zu, daß die Straßenerhaltung jetzt theurer ist als früher, das sei aber eine nothwendige Folge der überhaupt gestiegenen Preise. Sowohl diese Bemerkungen, als auch der nächstfolgende Theil seiner Rede sind in polemischem Sinne gegen die gestrige Rede Ernst Simonth's gerichtet. Die im verfloffenen Jahre für Straßenerhaltung präliminirten Beträge haben sich als unzureichend erwiesen; es wurden Klagen über den schlechten Zustand der Straßen laut und eben um diesen Uebelständen abzuwehren, habe die Regierung für heuer zum Straßenbau bedeutend größere Summen in Voranschlag gebracht.

Albert Némethy erkundigt sich nach dem Eisenbahnanschluß mit den Donaufürstenthümern und nach der Lage, in welcher der Bau der Erlauer Flügelbahn sich befindet? Das ursprünglich angenommen gewesene Bauoffert soll zurückgezogen und später ein um 57,000 fl. kostspieligerer Vertrag abgeschlossen worden sein, was für das Land ein offener Nachtheil sei. Er nimmt den Budgetentwurf als Basis der Specialdebatte an, doch stimmt er auch für Simonth's Antrag.

Minister Gorove erwidert: es bestehe ein Beschluß der Legislative in Kraft, wonach der Orsovaer Anschluß von Ungarn nur dann bewilligt wird, wenn Románien den anderen Anschluß bei Kronstadt zugibt. Mit Bedauern müsse Redner mittheilen, daß trotz aller Bemühungen der ungarischen Regierung bisher noch kein Uebereinkommen zu Stande gebracht werden konnte, doch werde die Regierung ihre Bemühungen nicht erlahmen lassen. Was die Erlauer Flügelbahn betrifft, bemerkt Redner, daß die Volksbank gewisse Prüfungsbedingungen der Regierung nicht Folge

sten wollte, in Folge dieser Differenz ihr Offert zurückzog, und daß deshalb ein neuer Concurs ausgeschrieben werden mußte. Redner bespricht sodann die Tariffrage, und bemerkt hierbei zunächst, daß die Lösung derselben nicht bloß eine Pflicht der Regierung, sondern auch der Legislative ist. Bei den neueren, schon unter dem jetzigen Ministerium verliehenen Concessionen wurde gehörige Rücksicht auf die Tarifangelegenheiten genommen, der beste Regulator der Tarife aber sei die Concurrenz. Auf Simonyi's gestrige Rede reflectirend, erklärt der Minister, daß die Regierung die Canalisirungsfrage durchaus nicht aus den Augen verloren hat. Hinsichtlich der angeblichen Baumängel an der Hatvan-Miskolczer Bahn weist er darauf hin, daß die Cauttionen den Bauunternehmern noch nicht zurückgegeben sind, und daß daher eventuelle Mängel aus dieser Quelle ausgebessert werden können. — In Beziehung auf die Bauunternehmungen an der Dnabahn erklärt der Minister, die Regierung habe von demselben Kenntniß erhalten und die erforderlichen Schritte gethan, damit der Verwaltungsrath im Sinne der Concession handle; Redner glaubt hoffen zu können, daß die Begleichung der Schwierigkeiten und Differenzen bevorstehend sei. — In Bezug auf den von Ernst Simonyi eingebrachten Beschlusentwurf bemerkt der Minister, daß er in der Theorie gegen denselben nichts einzuwenden hätte; wenn man aber die praktische Seite der Sache, die Schwierigkeit der Zusammenfügung der Commission, sowie die erforderlichen Vorstudien und Vorarbeiten, den Kampf der Interessen einzelner Gegenden und Städte, der bei der Feststellung des Communicationsnetzes vor der Commission entbrennen dürfte, betrachte, sind dies eben so viel Gründe, die gegen die Annahme des Beschlusentwurfes sprechen.

Damit ist die Generaldebatte zu Ende. Der Antrag Ernst Simonyi's — die Entsendung einer Enquete betreffend — wird gedruckt und nach Schluß der Budgetdebatte verhandelt werden.

In der Specialdebatte werden nun die ersten Titel ohne wesentliche Debatte und unter vollständiger Theilnahmlosigkeit des ganzen Hauses — das während der ganzen Debatte auch nicht ein einziges Mal beschlußfähig war — ohne Abstrich angenommen.

Amtliches.

(Ernennungen.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den Obergespan des Agrarcomitats Emerich Dogovicz zum Ministerialrath beim croatisch-slav.-dalmatinischen Ministerium a. g. zu ernennen geruht. Paul Lipovniczky zum überzähligen Assistenten beim Pishaner Steueramt. Der Finanzminister hat den Rechnungsofficial der aufgelassenen Salzgefälls-Direction Josef Kovacs zum Rechnungsofficial II. Classe bei der k. ung. Monzan- und Salinen-Buchhaltung ernannt.

Noch einmal das Theater.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Freitag-Nummer des „Alföld“ aus der Feder des Herrn Baron Bánhidý Béla einen Artikel, den wir bei dem hohen Interesse und der Wichtigkeit, welche diese Angelegenheit für unsere Stadt unstreitig besitzt, zur Kenntniß auch unserer Leser bringen zu sollen glauben. Der Artikel lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

Es sind nun beiläufig drei Jahre, daß der Repräsentantenkörper der Stadt Arab den Beschluß faßte, auf jenem Theile des Hauptplatzes, der sich zwischen dem Hotel „zum weißen Kreuz“ und dem „Café Mahler“ befindet, ein mit einem Zinshaus verbundenes Theater zu erbauen.

Die ganze Stadt begrüßte diesen Beschluß mit Freude und erwartete dessen Realisirung mit großer Spannung.

Skalnitzky fertigte einen Plan zu einem Theatergebäude an, erklärte aber gleichzeitig, daß auf dem bezeichneten Grund entweder bloß ein Zinshaus oder bloß ein Theater gebaut werden möge.

Eine lange Zeit ist seitdem verstrichen und nun wird mit einmalle dem Repräsentantenkörper ein neuer Plan vorgelegt, der Plan für ein zu erbauendes Zinshaus.

Ich glaube kaum, daß sich in unserer Stadt ein Mensch findet, der über die mögliche Realisirung dieses Planes eine wahre, innere Freude empfinden könnte, und wenn auch irgend Jemand von uns diese Idee unterstützen sollte, so thut er dies gewiß in der Meinung, daß, nachdem wir kein mit einem Zinshaus verbundenes Theater haben können, und kein Geld, keinen Credit und keine Opferwilligkeit besitzen, um ein Theater zu erbauen, die Nothwendigkeit uns zum Bau eines „Zinshauses“ zwingt.

Diesige eingeweihte Sachverständige behaupten mit Entschiedenheit, daß es möglich ist, auf dem bezeichneten Plage ein mit einem Zinshaus verbundenes, mit Gewölben versehenes Theater zu erbauen,

daß Skalnitzky ein solches Theater projectirte, das an Größe und Ausdehnung mit dem Wiener Opernhaus rivalisiren hätte können, für Arab aber umfassend gewesen wäre; wir können uns mit einem viel kleineren Theater begnügen, das auch ein Zinshaus neben sich vertragen würde.

Wenn sich dies in Wirklichkeit so verhält, und ich habe allen Grund zu glauben, daß dem so ist, so weiß ich wirklich nicht, weshalb die Idee des Theaterbaues so leicht fallen gelassen wurde, und weshalb der schönste und werthvollste Grund der Stadt Arab einem Zinshaus zum Opfer fallen sollte?

Abgesehen davon, daß ein im Wege eines zu amortisirenden Darlehens erbautes Zinshaus nur spät, nach Verlauf vieler Jahre erst, der Stadt einen Nutzen tragen würde, und wenn es wirklich nicht möglich wäre — was ich mit Rücksicht auf die Ansichten kompetenter Sachmänner nicht glaube und auch nicht glauben kann — ein Zinshaus mit einem Theater zusammen zu erbauen, so wäre auch in diesem Falle die Stadt besser thun, wenn sie den Platz verkaufen und das dafür einfließende Geld zum Baue eines Theaters widmen würde; abgesehen von all dem, kann ich mir nicht erklären, was sich wohl der Stadtcommune für Vortheile bieten, wenn die Stadt selbst ein „Zinshaus“ erbaut. Die Zinsen würden von hier fortwandern, Private würden im Hause wohnen, Kaufleute ihre Waaren in den Gemölbren einlagern, geschlossene Gesellschaften, wie das Casino und der Lloyd würden, wie es projectirt ist, im ersten Stock den theuern Miethzins zahlen und auf dem schönsten Platz, am schönsten Punct der Stadt Arab, stünde als ewiger Vorwurf ein zum Privatwohl erbautes Gebäude!

Ich glaube, daß es nie die Aufgabe einer Stadt sein kann, Zinshäuser zu erbauen, am wenigsten aber einer solchen Stadt, wo ein so großer Mangel an öffentlichen Gebäuden herrscht, wie in Arab, die ein so elendes, baufälliges Theatergebäude besitzt, wie das, welches heute von einer Familie den ungarischen Schauspielern verpachtet wird.

Jede Rücksicht muß dort in den Hintergrund treten, wo von der Erbauung eines Theaters die Rede ist: auf ein Theater hat nicht nur das Gesammtpublicum der Stadt Arab, sondern die ganze ungarische Nation ein Anrecht; das Theater ist in erster Linie ein Tempel der ungarischen Sprache, der Erzieher des ungarischen Volkes, ein wesentlicher Factor zur Verbreitung der ungarischen Cultur, und möge der Repräsentantenkörper der Stadt Arab bedenken, daß Zinshäuser bloß deshalb erbaut werden, damit sie sich rentiren, daß sie die Taschen derjenigen füllen, die ihr Geld darin anlegen, Theater aber werden zum allgemeinen Besten erbaut, zu einem erhabenen Zweck, neben dem jeder Plan zwerghaft zusammenschrumpft, den der bloße Calcul ins Dasein rief.

Vor Allem und über Alles somit ein Theater! u. z. eben dorthin, wohin der neueste Plan ein bloßes Zinshaus projectirt! Wenn der Repräsentantenkörper unserer Stadt, überzeugt von der Erhabenheit der Idee eines Theaters, durchdrungen von der Pietät, die jeder Ungar seiner eigenen Muttersprache schuldet, zu diesem Zwecke den erwähnten Grund widmet, so wird sich gewiß eine Gesellschaft constituiren, die diese Angelegenheit umsomehr unterstützen würde, da hier nicht bloß vom Opferbringen die Rede wäre, sondern auch von einem solchen Unternehmen, das sicheren Gewinn in Aussicht stellt.

Bedenken wir somit, daß die Zeit eingetreten ist, jetzt oder nie! Heute haben wir noch den Grund, heute ist noch Alles im Stadium des Projectes, heute kann das Theater noch in kurzer Zeit erbaut werden, durch die Initiative einer plötzlichen Begeisterung; — geht aber der Grund verloren, sollte sich im Herzen der Stadt Arab ein Zinshaus erheben, dann ist die Sache des Theaters auf lange Zeit hinaus verschoben und werden vielleicht auch unsere Enkel noch in dem heutigen haufälligen Käfig dem Klange der ungarischen Sprache lauschen.

Ich bin überzeugt, daß es in unserem Repräsentantenkörper kein einziges Mitglied gibt, das nicht das Beste wollte und nicht einsehen würde, wie nothwendig die Stadt eines Theaters bedarf, bloß bezüglich der Ausführung divergiren die Meinungen.

Ich wage zu hoffen, daß nach reiflicherer Ueberlegung und davon überzeugt, daß trotz Skalnitzky's Plan ein Theater und Zinshaus unter einem Dach sehr wohl erbaut werden kann, selbst Diejenigen den neuesten Plan fallen lassen, die ihn schufen, und mit einer der Angelegenheit des Theaters würdigen Pietät, mit wärmeren Gefühlen jenes öffentliche Gebäude in Arab zu Stande bringen werden, das den Stolz jeder Stadt, jeder Nation bilden muß!

Videant consules.

Bánhidý.

Arab, 4. März.

Von Seite des k. u. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel ist an den Präses der Volks-

zählungs-Commission, Hrn. Carl Fényes, das nachstehende Anerkennungs-schreiben herabgelangt, das wir im Interesse der hiebei theilhaftig gewesenen Commissionsmitglieder und Volkszählungsagenten, sowie zur Kenntnißnahme des Publicums, in wortgetreuer Uebersetzung hier folgen lassen; dasselbe lautet:

Er. Wohlgeboren Herrn Carl Fényes, Präses der Volkszählungs-Commission der Stadt Arab.

Der die Volkszählung verordnende G. N. III. 1869 hat die Durchführung dieser Angelegenheit der Intelligenz der Nation übertragen.

Auf den durch die Municipalbehörden erwählten Volkszählungs-Commissionen lasste somit der größte Theil der Arbeit und da diese nun im ganzen Lande mit Erfolg beendet ist, gereicht es ihm zur Freude, Er. Wohlgeboren, als Präses der Volkszählungscommission, meine dankende Anerkennung für den patriotischen Eifer auszudrücken, mit dem Sie diese Angelegenheit zu leiten und einem erfolgreichen Abschluß zuzuführen bestrebt waren.

Gleichzeitig ersuche ich Er. Wohlgeboren, von diesem Ausdruck meiner Anerkennung auch jene Commissionsmitglieder und von patriotischem Eifer besetzten Volkszählungsagenten gefälligst in Kenntniß setzen zu wollen, die bei Durchführung dieses großen Wertes Ihnen, Herr Präses, hilfreich beigestanden und die Sache aus allen Kräften zu fördern bemüht waren.

Genehmigen Er. Wohlgeboren den Ausdruck meiner aufrichtigen Achtung.

Sign. Pest, 22. Jänner 1871.

Josef Szlavó.

Uebersetzungen

bei dem am 18. Februar 1871 abgehaltenen Ball des hiesigen Feuerlöschcorps haben geleistet folgende Damen und Herren:

fl.	fr.	fl.	fr.
Weiler Katharina	— 50	Zevaticsch Kosta	1 —
Gantner Dorbála	1 —	Gborin Ferencz	4 —
Fekete Károly	1 —	Hertschka Mór	2 —
Heim István	3 —	Kybel Péter	10 —
Müller Ferencz,		Nochel János	1 —
Kupferschmied	1 —	Müller György	2 —
Walter Jüldp	— 50	Schärfeneber Ferencz	2 —
Schwab Antal	3 —	Schiffóráy Zsigmond	2 —
Stettina Coloman	1 —	Urbányi Béla	2 —
Dogaru György	1 —	Somogyi László	1 —
v. Gabry Julie	4 —	Jemond in Arab	2 —
Wm. Bas u. Sohn	20 —	Schäffer Frigyes	1 —
Wtw. Grünwald		Dezso Adam	2 —
Katharina	1 —	Andrényi Károly jun.	2 —
Kishalmi Ferencz	2 —	Klingenspöck Péter	2 —
Wallo Károly	2 —	Andrényi Károly sen.	2 —
Mihály Sándor	1 —	Friedmann Farkas	1 —
Weiß Herm., Cafet.	1 —	Mittelmann D. F.	5 —
Barth Károly	4 —	Stelmiger József	5 —
Kurky György	1 —	Gebhardt Julie	2 —
Krauß Albert	1 —	Stiegler Ferencz	1 —
Fröhlich Zgnaz	1 —	Institutoris Kálmán	1 —
Maisorovits Ferencz	4 —	Rottler János	2 —
Ulrich Witwe	1 —	Czárán Emanuel	2 —
Dományi János	1 —	Braumüller Lajos	4 —
Órközy András	1 —	Fényes Károly	1 —
Jankovits Józsa	— 50	Schneider Adam	1 —
Winkler Vilmos	4 —	Nachtschel Ödön	1 —
Wittner (Töpfer)	1 —	Pichler József	1 —
Dományi József	1 —	Französch Albert	— 50
Müller Ferencz	2 —	Pápay Márton	5 —
Illmann János	1 —	Hirschmann József	2 —
Mandl (Leberer)	1 —	Grünwald András	1 —
Herz Max	— 50	Eibel Josefa	5 —
Iványi Sándor	1 —	Spitzer & Pollak	3 —
Dracsay Zsigmond	3 —	Gising József	1 —
Szorer János	1 —	A. M.	1 —
Schusthal József	2 —	Hoffmann Simon	1 —
Gräbe Gyula	1 —	Sotob Anna	— 30
Weißgerber J.	3 —	Martini Mátyás	1 —
Mihailovits György	2 —	Wallinger Ferencz	1 —
Graber Károly	2 —	Maschik Carl	— 50
Joanovits Peter	1 —	Fod Zsigmond	— 50
Gabrer Antal	2 —	Zegler Johann	— 50
Guttmann Bertha	— 50	Ludwig Alois	1 —
Katalin Lon	1 —	Orth Ambros	1 —
Begebel W.	— 50	Franz Adam	— 30
Lohrer Károly	1 —	Rigler Zsigmond	— 50
Papp Sándor,		Grünwald Josef,	
Dechant	1 10	Müller	1 —
Golbis, Caplan	— 50	Földes Károly	1 —
Bökenyi, ref. Seels.	1 —	Buchter János	— 50
Bazul	— 50	Lóth Mihály	— 30
S. t. b. Innungs-		Gaith Ferencz,	
meister	— 50	Dechant	1 —
Ackermann Mihály	10 —	Lernajó Császár	— 50
Pillenber J.	1 —	Klein Károly	1 —
Rosenblüh & Comp.	— 50	Wobitsla's Witwe	1 —
Vásárhelyi Judith	3 —	Jemond	— 50
Probst Vilmos	2 —	Batelet József	— 20
Boros Józ., Schmied	1 —	Schäffer	1 —

Rang 306
Schör Bó
Weiß Gyu
Stigler F
Nikolits P
Gutsjahr
Hermann
Ambrózy
Bercsányi
Farkas M
Deutsch M
Szeberényi

ergaben bi
statistische
fälle 2242
Erhebung
633, erst
im Gelde
Pferde, 43
lug der S
Gezogen
genommen
nege eing
belauft sic

März un
Pats abge
des Inner
u id das
und unter
den Dam
und ist de
ist durch
umgeben
Das Wa
es sich vo
sind bishe
sind noch
Ortschafte
Pfb. Spe
durch Gel
beitragen
Fürjorge
Gerichte
Donauuf
bovärer u
der Comm
läufig keh
warten, u
rechten U
Stuhlrich
Minister
Unterstüt
den warr
grafirt de
Sarköz
Wasser.
die Lage

gen aus
beendig
Officiere
in ihre
ihre Auf
Mittraile
terweisun
sfort zu
eine Mit
Unteroffi
dann spä
4 Gemel
scheibe m
Dretterm

zu den
wird S
im Comi
einen W
licht ein
Ar
Nicolau
e

Lang József	2	Lenovits József von	1
Schör Béla	5	Dombeayháza	1
Weiß Gyula	1	Menty Antal	50
Stigler Ferencz	1	Baltó Wáskó	1
Nikolits Péter	2	Salmann Johann	1
Gutzjahr Mihály	5	Prolich Heinrich	1
Hermann Gyula	1	Berbos Adam	1
Ambrózy István	2	Hackel József	1
Bercsányi János	1	Hendel József	50
Farkas Menyhért	10	Komlóssy György	1
Deutsch N.	1	Gyermek Arja	1
Szeberényi János	1	Summe	250 20
		Gesamteinnahme	1001 90
		Ausgaben	320 —
		Reinertragniß	681 90

Tagesneuigkeiten.

Die Szegediner Monstreproceffe ergaben bisher dem Untersuchungsgerichte folgende statistische Daten: In Untersuchung gezogene Straffälle 2242. Davon beendete Untersuchungen 172, der Erledigung nahe 717, theils beendet, theils noch nicht 633, erst begonnen 720. Verursachter Schaden 912.240 fl. im Geldbetrage, 784 Stück Hornvieh, 1131 St. Pferde, 438 Schweine, 6204 Schafe. Zur Sicherstellung der Schulden ist aus dem Vermögen der in Haft Gezogenen eine Summe von 254.000 fl. in Beschlag genommen worden. Obige Straffälle sind in 16 Strafneze eingetheilt worden. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf mehr als 500.

(Ueberschwemmung.) Ein am 1. März um 2 Uhr aufgegebenes Telegramm des nach Paks abgeschickten Commissärs meldet dem Minister des Innern, daß das Eis bei Foktú sich gestellt hat und das Dampfboot nicht weiter gehen konnte. Ober- und unterhalb Ujod hat die Donau am 28. v. M. den Damm durchbrochen, Ujod und Bénédel bedeckt und ist das Wasser bis Kalocsa gedrungen. Kalocsa ist durch Dämme geschützt, aber rings von Wasser umgeben; der Verkehr mit Ujod geschieht auf Rähnen. Das Wasser in der Donau und bei Ujod sinkt, weil es sich von da weit ausbreitet. In Ujod und Bénédel sind bisher ungefähr 30 Gebäude eingestürzt, doch sind noch mehrere Einstürze zu erwarten. In beiden Ortsschaften sind bisher 2000 Pfd. Brod und 200 Pfd. Speck vertheilt worden. — Der Commissär will auch durch Geldunterstützungen zur Milderung des Elends beitragen. Wie er meldet, hat auch schon die bisherige Fürsorge der Regierung lindernd gewirkt. — Einem Gerüchte zufolge überschwemmt auf dem rechten Donauufer das Wasser die Bartal'schen, Tolna-Dambövarer und Tolna-Bátaer Dämme; doch erwartete der Commissär erst Abends weitere Auskunft. Vorläufig kehrt derselbe nach Paks zurück, um da abzuwarten, was zur Hilfeleistung für die Bewohner des rechten Ufers gethan werden könne. Das Kalocsaer Stuhlrichteramt benachrichtigte am 2. Abends, den Minister des Innern, daß der Commissär mit der Unterstützung angekommen, und sendet dem Minister den warmen Dank der Umgegend. Die Gegend, telegrafirt der Stuhlrichter, schwebt in ungeheurer Gefahr. Sárkú ist ein Ocean, 13 Ortsschaften stehen im Wasser. Der Schaden läßt sich noch nicht ermessen, die Lage ist eine Verzweiflung erregende.

(Mitrailleusen.) Nachdem die Prüfungen aus der Manipulation der Mitrailleusen bereits beendet sind, so sind die nach Wien commandirten Officiere der verschiedenen Honvéb-Districte wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt, und wird es nun ihre Aufgabe sein, die bei den Districten anlangenden Mitrailleusen zweckmäßig unterzubringen und die Unterweisung der Mannschaft in der Handhabung derselben sofort zu beginnen. In jedem Districtscommandoorte wird eine Mitrailleuenschule für den Unterricht von 10 Unterofficieren und 40 Gemeinen errichtet, und wird dann später jedes Bataillon einen Unterofficier und 4 Gemeine zur Abrihtung dahinsenden. Als Ziel-scheibe muß eine 25 Klafter lange und 9 Schuh dicke Bretterwand aufgestellt werden.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

zu den Vorträgen zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Herr Ludwig Vidéky

wird Sonntag, den 5. v. M., Nachmittags 5 Uhr, im Comitathaus-Saale unter dem Titel:

„Ueber das Geld und den Credit“

einen Vortrag halten, wozu das pl. t. Publicum höflichst eingeladen wird.

Arad, den 3. März 1871.

Nicolaus Lukácsy m. p., Alex. Nagy m. p., Schriftführer. Präses.

Einladung.

Von Seite des Arader Schützen Vereins wird Sonntag den 19. März l. J., Vormittags 9 Uhr, im städtischen Rathungssaale (Hauptplatz, Freyberger'sches Haus) eine **ordentliche Generalversammlung** abgehalten, wozu die geehrten Vereinsmitglieder hienit eingeladen werden.

Berathungs-Gegenstände werden sein: Superrevision der Vereins-Rechnungen; Neuwahl des Ausschusses und der Vereins-Functionäre.

Arad, 4. März 1871.

Náray Imre, zweiter Oberführermeister.

Der Arader Bürgerverein

Sonntag, den 5. März l. J., in den Vereins-Localitäten im Arenazarten unter Mitwirkung einer Musikcapelle, eine **Gesellschafts-Soirée** arrangiren.

bei welcher Gelegenheit Hr. Professor Isidor Szijártó einen Vortrag „über die ungarische Sprache als Nationalsprache“ halten wird.

Beginn des Vortrages Abends 7 Uhr.

Nichtmitglieder können gegen ein Entrée für die Person à 20 kr., sammt Familie à 50 kr. an der Soirée theilnehmen.

Vereinsmitglieder können sammt ihren Familien unentgeltlich daran theilnehmen.

Das Arrangirungs-Comité.

Einladung.

Das erste Arader freiwillige Feuerlöschcorps wird Sonntag den 5. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal behufs Revision der vorjährigen Rechnungen und Erledigung anderer, die innere Administration betreffender Angelegenheit, sowie Vornahme der Wahl eines Secretärs an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Secretärs seine regelmäßige Jahres-Generalsammlung abhalten, wozu die geehrten Mitglieder des Corps hienit eingeladen werden.

Farkas Menyhért, Secretär.

Einladung.

Von Seite des Arader ersten Kranken-Unterstützungs- und Leichen-Vereins der Freigewerbe werden die geehrten Mitglieder ersucht, Sonntag, den 5. März, 9 Uhr Früh, zur monatlichen Einzahlung zu erscheinen, u. z.: in der Lange-Gasse im Gasthaus „zur großen Maß“, bei welcher Gelegenheit auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

August Hálósy, Präses.

Johann Jelfy, Vice-Präses.

Arader Lloyd.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit **7% (sieben Percent)**

vom Tage der Einlage; escomptirt täglich Platzwechsel und Domicile; besorgt Effectenkäufe und Verkäufe, Incassos, sowie alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

Wien, 3. März. (Getreidegeschäft.) Für Weizen blieb auf heute die Stimmung angenehm, das Ausgebot gering. Der Verkehr war auf circa 20.000 Ctr. beschränkt, Preise fest.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

1000 Ctr. 88pfd a fl. 6.60; 400 Ctr. 87pfd. a fl. 6.52 1/2; 250 Ctr. 87pfd a fl. 6.50; 1000 Ctr. 86pfd. a fl. 6.35; 400 Ctr. 86pfd. a fl. 6.30; 500 Ctr. 85pfd. a fl. 6.25; 500 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.25; 400 Ctr. 85pfd. a fl. 6.22 1/2; 800 Ctr. 85pfd. a fl. 6.20; 600 Ctr. 85pfd a fl. 6.15; 400 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.—; 500 Ctr. 84pfd. a fl. 5.95; 2000 Ctr. 82pfd. und 1700 Ctr. 82pfd. a fl. 5.70; Alles pr. drei Monate; 4000 Ctr. 82pfd. a fl. 5.60 pr. Cassa

Ufancweizen pr. Frühjahr a fl. 5.47 1/2 geschloffen, pr. Mai-Juni fl. 5.50 Gd., fl. 5.52 1/2 B.

Roggen fest und beliebt. Der Mangel an Abgebern hemmte das Geschäft. — Begeben wurden: 1500 Mq. 80—81pfd. a fl. 3.65; 400 Mq. 79 bis 80pfd. a fl. 3.62 1/2; 1000 Mq. 78 1/2—80pfd. a fl. 3.62 1/2; 1000 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.60; 600 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.57 1/2; Alles pr. Cassa.

In Gerste war das Geschäft still. — Begeben wurden: 1200 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.70; 700 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.55.

Haber geschäftlos; pr. Frühjahr a fl. 2.18 Geld.

Von Mais wurden 800 Ctr. a fl. 2.90 begeben; pr. Mai-Juni mit fl. 3.12 1/2 Geld.

Wien, 3. März. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 2. d. abgehaltenen Wochenmarktes war gut, es wurden in Summa 1113 Stück verkauft, u. z. 523 Stück Ochsen, das Paar von 190—380 fl., 368 Stück Kühe, das Paar von 134—225 fl., 188 Stück Melkkühe, das Paar von 57—188 fl., 34 Stück Schafe das Paar bis 16 fl. Rindfleisch stellte sich per Ctr. von 26 fl. 25 kr. bis 29 fl. 50 kr. öfter. Währ. Der Markt für Schweinefleisch war im Verlaufe dieser Woche gut bestellt; es wurden 3721 Stück Vorstenvieh verkauft, u. z. lebend per Pfund à 2 1/2 bis 30 kr.

Wien, 3. März. (Getreideverkehr.) Durch Nachfrage von Seite des Auslandes gewinnt das Geschäft an Festigkeit der Preise, namentlich Weizen dürfte für den Export in der nächsten Zeit einen Hauptartikel bilden. Für den Consum ist das Geschäft schleppend. Korn 80pfd. a fl. 4.05—4.10. Hafer, schwach begehrt, fl. 4.85—4.90. Mais, ruhiger, fl. 3.30—3.35.

Wien, 2. März. (Stechviehmarkt.) Die Zufuhr zum heutigen Stechviehmarkt betrug 1324 lebende Schafe, 372 Weidner, 2439 lebende Schweine, 287 Weidner, 2903 Kälber, 1038 Lämmer und 279 Centner Rindfleisch. Der heutige Markt war flau, die Preise blieben für die meisten Approvisionierungs-Artikel unverändert; man notirte für lebende geschorene Schafe von 16 1/2—18 fl., für ungeschorene von 19—20 fl. und für Weidner 16—22 fl. pro Centner Fleischgewicht. Für polnische Schweine im Gewichte von 175 bis 350 Pfund von 20—23 fl., für ungarische im Gewichte von 400 bis 700 Pfund per Paar von 26—28 fl. per lebenden Centner und für Weidner von 27—30 fl. Der Centnerpreis für Kälber war von 23—33 fl. und für Rindfleisch von 18—28 fl. Auf dem Londoner Schlachviehmarkt sind Montag mehr als 2000 Mastochsen eingekauft worden, welche über Folestone und Boulogne nach Paris befördert werden. Auf dem Weiblinger Vorstenviehmarkt waren 2400 Stück auf etrieben. Man notirte dort von 18—22 fl. für polnische und von 24—27 fl. für ungarische Waare per lebenden Centner.

Wien, 2. März. (Spiritus.) In effectiver Fruchtwaare ist auch kein Geschäft bekannt geworden; für zweite Hälfte dieses Monats wurde zu 5 1/2 und 52 kr. pr. Grad verkauft.

Wiener Börse vom 3. März. In äußerst lebhafter und geschäftslustiger Haltung begann die heutige Börsenbörse. Insbesondere zeigten sich die Actien der Unionbank und jene der Anglo-Bank beliebt; die ersteren erhöhten sich von 249.60 auf 251, die Actien der Anglo-Bank von 214.10 auf 216.10. Allerlei Dividenden-Gerüchte wurden verbreitet, um diese Erhöhung zu rechtfertigen; so sprach man davon, daß die Anglo-Bank 15—17 fl. zahlen werde — ein Gerücht, das schon darum unrichtig ist, weil die Bilanz der Anglo-Bank vor Ende April niemals fertig zu sein pflegt. Creditactien erhöhten sich von 255.20 auf 255.40. Von Neben-Effecten kamen nur Franco-Bank zu 102.50 vor. Lombarden mit 179.10 einsehend, gingen auf 179.30. Actien der Carl-Ludwigbahn notirten 249.70, später 249.20.

Eine bedeutende Einbuße wurde den Actien der Tramway-Gesellschaft zu Theil, die mit 177.80 beginnend, auf 173.70 sich ermäßigten und auf der niedrigsten Notiz schloffen.

Als später die Nachricht von der Erhöhung des Zinsfußes seitens der englischen Bank bekannt wurde, trat eine Ernüchterung auf der ganzen Linie ein. Creditactien ermäßigten sich auf 253.50, Anglo-Bank-Actien auf 214.80, Actien der Unionbank auf 250. Lombarden reagirten auf 178.60. Gleichzeitig erhöhte sich die Valuta, und notirten Napoleons'or 9.92 nach 9.89 1/2.

Um halb 12 Uhr schloß man nahezu auf den niedrigsten Curfen: Creditactien 253.70, Anglo-Bank-Actien 214.80, Unionbank-Actien 250.20, Lombarden 178.60, Napoleond'or 9.92.

Zu Beginn der Mittagsbörse war das Angebot überwiegend. Creditactien ermäßigten sich auf 252.90, Anglo-Bank-Actien auf 214, Unionbank-Actien auf 249, Lombarden waren mit 177.90 ausgetreten, Actien der Carl-Luitwihahn behaupteten 248.80. Unmittelbar vor der Erklärungszeit erholten sich die Curse.

Um halb 1 Uhr schlossen: Creditactien 253.20, Anglo-Bank-Actien 214.30, Unionbank-Actien 249.30, Lombarden 178.10, Renten und Lose gleichbleibend. Valuten höher, Napoleond'or 9.93, Tramway-Actien, anfangs auf 171.50 ermäßigt, erholten sich dann wieder auf 172.70.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 253.50, Anglo-Bank 214.90, Unionbank 249.50, Lombarden 178.80, Galizier 249, Tramway 174.50, Napoleond'or 9.92 1/2.

Bernarbene zu Arab.

26. Februar. Franz Körsi, Schauspieler, r. l., 75 Jahre, Altersschwäche. — 27. Wilhelm Pain, Decemosehn, r. l., 21 Jahre, Lungenjucht. — 28. Veronica Wélt, Tagelöhnerstochter, r. l., 4 Monate, Krämpfe. — 1. März, Johann Gezki, Zimmermannssohn, r. l., 2 Monate, Krämpfe. — Anna Proháska, Maurerwitwe, r. l., 53 Jahre, Lungenjucht. — Franz Darobos, Dienstmagdsohn, r. l., 6 Tage, Fraisen.

Pernyaba.

24. Februar. Barbara Szurka, Tagelöhnerin, ar. er., 80 Jahre, Altersschwäche. — 25. Marie Kápló,

Tagelöhnerstochter, unirt, 2 Jahre, Abzehrung. — Poráskta Armácsky, Tagelöhnerin, ar. er., 70 Jahre, Abzehrung. — 26. Marie Diószegi, Tagelöhnerstochter, ref., 3 Wochen, Krämpfe. — 2. März, Anton Szűcs, Tischlersohn, ref., 3 Jahre, Krämpfe. — Peter Somogyi, Maurer, ref., 23 Jahre, Lungenjucht.

Sarkad.

26. Februar. Josef Rozát, Musikersohn, r. l., 2 Jahre, Fraisen.

Theater.

Heute Sonntag den 5 März l. J., zum zweitenmale:

Nök az alkotmányban.

(Frauen in der Constitution.)

Original-Kußspiel in 3 Aufzügen, von F. t. h. Kálmán.

Notierungen der Wiener Börse am 3 März.

Table with multiple columns listing various securities and their prices, including items like '1. Ungar. Actien-Bierbrauerei', 'Österr. Anleihen', and 'National-Anleihen'.

Table with columns 'Gold', 'Silber', 'Baare' listing prices for gold, silver, and other commodities.

Table titled 'Grundentlastungs-Obligationen' listing various types of bonds and their values.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' listing prices for various railway stocks.

Table titled 'Devisen' listing exchange rates for various currencies.

Table titled 'Valuten' listing prices for various currencies and gold/silver.

Table titled 'Pfaadbriele' listing prices for various types of promissory notes.

Table titled 'Telegrafirter Kurs der Staatspapiere in Wien vom 4. März.' listing telegraphic rates for government securities.

Table titled 'Devisen' listing exchange rates for various currencies.

Daisy's Prüfung

3. Capitel. (Fortsetzung.)

Daisy verließ das Zimmer, um ihren Leuten rasch einige Weisungen zu geben. Als sie zurückkam, fand sie Myrrha schwachend im Gespräch mit Mr. Stewart begriffen, ihn über die Bewohner der nachbarlichen Umgebungen befragend, ihm von ihrer Reise erzählend und wie mit einem alten, vertrauten Freunde plaudernd. Sie schien soeben von London gekommen zu sein, wo sie einige Zeit verweilt hatte.

Tante Daisy, Mr. Stewart will mich in den Garten führen; du hast doch nichts dagegen; er scheint hier ganz zu Hause zu sein.

Myrrha's Blick war naseweß und forschend. Sie dachte es hier mit einem alten Junggefallen zu thun zu haben, der einer alten Jungfer den Hof machte; eine Einmischung, meinte sie, könnte recht ergötzlich sein, namentlich an einem Platze, an dem voraussichtlich nicht viel Unterhaltung zu hoffen sein würde. Ueberdies lag in Mr. Stewart's ganzem Wesen etwas was in ihr den Wunsch rege machte, durch seine Eröberung die Zahl ihrer Anbeter zu vermehren; der Wunsch wurde auf die Beobachtung gesteigert, daß aus seinen Blicken ihr gegenüber mehr kritische Regler als Bewunderung sprach. Sie hatte mit Mr. Stewart bereits das Zimmer verlassen, lehrte aber hastigen Schrittes wieder in dasselbe zurück und sagte:

„Ist er Ihr Arzt, Ihr Pastor oder Ihr Rechtsanwalt, Tante Daisy? Ich frage nur, weil ich wissen möchte, worüber man süßlich mit ihm sprechen kann.“

„Er ist nichts von alledem.“

„Woran findet er, abgesehen von Ihnen, besonderes Interesse?“

„Er interessiert sich für gar viele Dinge. So zum Beispiel betreibt er Gärtnerei mit Leidenschaft.“

„Ach du lieber Gott, gerade davon verstehe ich gar nichts. Das ist wirklich recht unangenehm; in dessen kann ich ihn bitten, mein Lehrer auf diesem Felde zu sein.“ Und nun tänzelte sie den Gartenweg hinab, auf dem Mr. Stewart ihrer bereits wartete.

Daisy's Haushälterin, die auch bei der verstorbenen Herrin des Hauses eine hervorragende Rolle gespielt hatte, war Myrrha in den Weg gekommen und trat nun ganz verbüßt ins Zimmer.

„Ma'am“, rief sie aus, so was ist mir noch nie vorgekommen; bitte, sagen Sie mir einmal, benehmen sich die jungen Mädchen in dem Lande, aus dem das fremde Fräulein, alle so?“

„Sie ist eine Engländerin, Mrs. Mosz, obwohl ich glaube, daß sie nicht viel in England gelebt hat.“

Mrs. Mosz, die Myrrha noch immer nachblickte, zählte die Eigenthümlichkeiten auf, die ihr an dem Besuche am meisten aufgefallen waren.

Die Hälfte ihres Haares hat sie in die Höhe gestrichen, die andere Hälfte hängt ihr auf den Rücken herab, am Kleid nur Maschen und Falben, unter demselben eine Unzahl Unterröcke, und was sie für Strümpfe trägt und wie sie dieselben sehen läßt! So was ist mir im Leben noch gar nicht vorgekommen. Ich möchte sie bei starkem Winde nicht auf der Gasse sehen; die Kleider würden in die Höhe fliegen, daß es nur so eine Art hätte!“

Nach dieser Expectoration trat Mrs. Mosz vom Fenster zurück und beschäftigte sich mit dem Arrangement des Frühstückstisches.

Das Frühstück, zu dem Myrrha so viel Appetit zu haben vorgegeben hatte, war fertig und auch schon wieder kalt geworden, ehe die Weiden ins Haus zurückkehrten.

Myrrha hatte eine Unzahl von Apfelblüthen gepflückt und ihr Haar damit geschmückt; als sie ins Zimmer trat, kniete sie vor Daisy nieder.

„Das steht mir recht gut, nicht wahr, Tante Daisy? Oh, ich weiß, daß es so ist, obwohl ich nicht in den Spiegel gesehen habe. Mr. Stewart betrachtete mich mit mißbilligenden Blicken, als ich die Blüthen pflückte; mißbilligen Sie es auch, Tante Daisy? Ich pflücke aller Orten Blüthen und Blumen für mein Haar, sobald ich nur welche finde. Rosen stehen mir wohl am besten, wilbe Rosen oder weiße, wie sie in den Gärten wachsen. Oh, ich weiß etwas; was mir noch besser stehen wird.“ Sie nahm die Apfelblüthen aus dem Haar, warf sie auf den Tisch, schoß zur Thüre hinaus und lehrte mit Windes-

schnelle zurück, purpurrothe Blüthen in den Haaren tragend.

„So, das macht sich noch besser zu meinen blonden Haaren, nicht wahr?“

Mr. Stewart erhob dagegen einige Einwürfe, mit denen sie durchaus nicht einverstanden sein wollte.

Während sie in den Garten gegangen war, hatte Mr. Stewart zu Daisy gesagt: „Sie hat sich in recht sinniger Weise alle nur erdenkliche Mühe gegeben, herauszubekommen, wer ich denn eigentlich bin. Für einen Gentleman scheint sie mich nach den Begriffen, die sie von einem Gentleman haben mag, nicht zu halten. Zunächst war sie der Ansicht, daß ich Künstler, dann, daß ich Schriftsteller sei. Sieb' ihr keine Aufklärung über mich, Daisy!“

Mrs. Mosz, entgegnete Daisy, „wird in Verzweiflung sein, wenn ihr euch nicht bald ans Frühstück macht und ihm Ehre erzugt.“

„In dieser Richtung“, rief Myrrha, „darf die Dame ganz ruhig sein. Sie sollen sehen, was ich zu leisten vermag, Tante Daisy. Ich gehöre nicht zu jenen ätherischen Wesen, die ohne irdische Nahrung zu existiren vermögen. Mr. Stewart, wollen Sie nicht auch zugreifen? Ich bin wirklich sehr hungrig und würde mich schämen, auch nur die Hälfte von dem zu essen, was ich zu verzehren gedenke, falls ich allein eine gastronomische Thätigkeit betreiben sollte.“

Rahm, Butter, Brot, Honig, Schinken, ein junges Huhn, Kaffee, alles wurde von Myrrha köstlich besunden. Sie aß und sprach unaufhörlich, that aber alles, wie zugestanden werden muß, nicht ohne eine gewisse Anmuth.

„Reiten Sie, Miß Brown?“ fragte Mr. Stewart, als Myrrha das Gespräch auf das vom Fenster aus sichtbare Hochland brachte und dabei fragte, ob es dort herum gute Reitplätze gebe.

„Immer, wenn ich eines Thieres habhaft werden kann, das mich trägt. Haben Sie Pferde, Tante Daisy?“

„Nein, Ihre Tante hat keine Pferde.“

„Besitzen Sie etwas. Mr. Stewart, dessen eine Dame sich zum Reiten bedienen könnte?“

„Ich denke jeberzeit einen Damenpony zur Verfügung stellen zu können.“

Vertical text on the right edge of the page, including page number 40 and other fragments.

„O, Mr. Stewart, ich wüßte nicht, was ich alles für Sie thun könnte, wenn Sie mir zu einigen angenehmen Spazierritten verhelfen wollten.“

„In so glänzender Weise bestochen, werde ich gewiß das Neueste thun, um Sie zufrieden zu stellen.“ Nach diesen Worten brach Mr. Stewart auf und sagte: „Ich darf mich diesem angenehmen Müßiggange nicht länger hingeben, wenn ich mir nicht Verdruss zuziehen will.“

„Bei wem?“ fragte Myrrha forschenden Tones.

„Bei meinem Gebieter.“

„Wer ist das? Wer gebietet Ihnen?“

„Fragen Sie Ihre Tante Daisy.“

Auf Myrrha's Frage antwortete Daisy bloß: „Ich sollte meinen, daß Mr. Stewart so ziemlich sein eigener Herr ist.“

Als sich nach dem Frühstück Mr. Stewart entfernte, gab sich Miss Brown zeitweiliger Abspannung hin. Sie warf sich in einen Lehnstuhl, gähnte und bläute dankend und still wohl fünf Minuten lang nachdenklich vor sich hin.

„Das nächtliche Reisen macht doch gar zu müde“, sagte sie endlich. „Sie wundern sich, Tante Daisy, warum ich bei Nacht reiste. Ich will es Ihnen sagen; ich war zu plötzlicher Abreise genöthigt; der Ort, wo ich früher lebte, wurde zu heiß für mich. Ist es meine Schuld, Tante Daisy, wenn sich die Männer

in mich verlieben? Und doch werde ich immer so behandelt, als wenn man mir die Schuld daran bemessen könnte.“

„Waren Sie bei Freunden in London, als Ihnen dieses Unglück widerfuhr?“

„Ja, Tante Daisy — doch nein, wenigstens Ihnen gegenüber will ich aufrichtig sein — man verlangte von mir, daß ich mit den Fräul'n französisch reden sollte. Ich war zwar nicht Gouvernante oder Gesellschafterin, sondern befand mich in einem Verhältnis, das gegenseitige Behaglichkeit zum Zwecke hatte.“

„Ich begreife.“

„Myrrha gähnte, ohne sich den mindesten Zwang aufzuerlegen.“

„Wollen Sie sich vielleicht niederlegen und ein bißchen schlafen?“ fragte Daisy. „Ihr Zimmer wird wohl noch nicht in Ordnung sein, Sie könnten aber mittlerweile das meizige benötigen.“

„Gleich, Tante Daisy. Tante Daisy, glauben Sie, daß er das mit den Spazierritten ernstlich gemeint hat?“

„Mr. Stewart meint es immer ernstlich, wenn er etwas sagt.“

„Aber wird er denn auch die dazu nöthige Zeit haben?“

„Ich glaube wohl, daß er sie haben wird.“

„Wenn, dem so ist“, rief sie in plötzlicher Aufregung aus, so muß ich mein Kleid auspacken und untersuchen, in welchem Zustande es ist. Ich habe es in letzter Zeit nicht getragen und es wird auch entsetzlich zerknittert sein. . . . Tante Daisy, es ist hier ganz allertierlich. Das Haus, das Sie bewohnen, ist wohl klein, aber es ist Alles so hübsch und niedlich arrangirt. Mr. Stewart hat mich im Ziergarten, im Obstgarten und auf der Wiese herumgeführt. Wissen Sie, Tante Daisy, der Mr. Stewart gefällt mir recht gut, obwohl er so seltsam aussieht. Es ist wirklich jammerschade, daß er nicht besser gekleidet geht, er würde fast einem Gentleman gleichsehen.“

„Mr. Stewart ist durch und durch ein Gentleman.“

„Ja wohl“, entgegnete Myrrha, mühsam das Sähen unterdrückend, wenigstens nach einer Richtung hin. Glauben Sie, daß ich ihm gefalle, Tante Daisy? In der Regel pflege ich es gleich zu wissen, ob ich den Leuten zusage oder nicht! der Mann hat mich aber in Verlegenheit gebracht und ein paar Mal wollte es mich sogar bedünken, daß er über mich lachte. Glauben Sie, daß er mich bewundert hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steinitzer'schen Hause.

Die Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen

Staats-, Industrie- u. Los-Papiere, Pfandbriefe u. Prioritäts-Obligationen und der diversen Geldsorten:

sie escomptirt verlorste und nicht fällige Lose, Grundentlastungs-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, so wie auch **Coupons**:

sie verkauft **PROMESSEN** zu den Ziehungen aller Gattungen Lose;

sie verkauft Lose gegen beliebige **Ratenzahlungen** in verschiedenen Combinationen, zu **coulantesten** Bedingungen, wobei die Partei schon nach Erlag der ersten Rate am ganzen Gewinn participirt.

Bei Effecten-Käufen werden **Cassascheine** und **Einlagsbriefe** der Arader Handels- und Gewerbe-Bank, auch wenn diese **noch nicht gekündigt** sind, ebenso fällige **Coupons ohne Provisions-Abzug** in Zahlung angenommen.

Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank.
Bankgebäude, Hauptplatz Nr. 41.

(226-1)

Eladó ház és kert.

Demeter-utczán 76. szám alatt a volt Mayer Antal-féle 4 holdnyi területű kert, több ezer nemcsített gyümölcsfával, a legjobb karban lévő üvegházal, és négy szoba, konyha, két kamara, pince és padlásból álló lakházzal szabad kézből eladó vagy bérbe adó. Értelmezhetni öz-utca 11-ik szám alatt.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionirte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen, Hengenschuß), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfgicht, geschwollene Glieder, Verrentungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 kr. ö. W. — Ebenso das berühmte

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbeulen (Gefröße) und Fühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kfr.

Wohlgeboren Herrn Apotheker **Mittbach** in Agram.

Die von Ihnen bezogene vortheilhafteste

Gichtleinwand

findet hier sehr wirkende Anwendung. Unlängst sendeten Sie auch an Grenzer Logie in Pestare, welcher, durch 6 Monate an Rheumatismus leidend, in Folge dieser Leiden beinahe verkrüppelt war, nach Anwendung dieser Gichtleinwand aber vollkommen genesen ist. Eben heute kam eine Frau und ersuchte mich, diese Gichtleinwand (in Pest zu haben in der Apotheke des Herrn Josef v. Löröf, Königsgasse) in Bestellung zu bringen; senden Sie also unter meiner Adresse dringend gegen Postnachnahme von dieser nützlichen Gichtleinwand 2 Stüd.

Zeichne mit Achtung
(229-1,8)

J. Antalaf, Lehrer in Crubica,
Post N.-u.-Grabiška.

Papierhandlung „zum Brief“.

Tapeten

zum Zimmer-Ausspanieren, eine □-Stk. von 22 ft. aufwärts, so wie

Geschäftsbücher

zu den allerbilligsten Preisen, sind zu bekommen bei

A. Welser,

(vormals Carl Skolnik's Witwe)

im PP. Minoriten-Klostergebäude

in **ARAD.**

Erste Arader Leihbibliothek.

Eine complete Kaffeehauseinrichtung

ist wegen Uebergabe des Geschäftes zu verkaufen. Nähere Auskunft im Café Steinitzer hier. (228-1,3)

AZIENDA ASSICURATRICE.

Die Gewinnst-Dividende des Jahres 1864 beträgt

40⁹/₂₀ Procent der Jahresprämie,

wovon die P. T. Versicherten unserer Anstalt mit dem Bemerken verständigt werden, daß dieselbe bei der gefertigten Hauptagentschaft behoben werden kann. (206-3,3)

Die Hauptagentschaft in Arad der k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest:

Leopold Blau.

5 Maros-Schiffe

in ganz gutem Stande,

1 Kegel Wiesenheu, prima Qualität, ist zu verkaufen bei **M. Hertschka.**

(172-36)

**GRÖSSTES LEINWAND- UND TISCHEUGLÄSER
ZU ORIGINAL-FABRIKSPREISEN**
aus den renommiertesten Fabriken,
bei CH. WALMSCH & SÖHNE.

Avis.

Eine im besten Zustande befindliche
Kerzengiesserei, Seifensiederei
und Veräußerung eines ganzen Hauses mit einem Gewölbe,
Wohnungen und sehr grossem Hofraum mit einer
ganz neuen Eisgrube ist zu jeder beliebigen Zeit auf 10-15
Jahre zu vermieten, oder aber im Vereinbarungsfall zu
verkaufen.
Näheres bei
Simon Elias,
Fischerstrasse Nr. 7.
(189-34)

Clavier-Niederlage
Kirchengasse Nr. 8.

Stoffe Auswähl
neuer und überspielter
Clavier
zum Verkauf und zum Vermieten
JOS. KRISPIN
in Arad.
(27-9)

Handlung
Zischen- und Schreibwaren,
Musikalien- und Instrumenten-
Handlung
Hauptplatz Nr. 45.

Obst-Bäume
der edelsten Sorten sind
mehrere tausend Stück
im *Mayer'schen Garten*, Demeter-
Gasse Nr. 76, zu billigen Preisen zu
verkaufen.
(231-13)

Haushälterin
oder
Beschließerin

wünscht eine Frau aus den bes-
seren Ständen, die in obigem
Fache bewandert ist, in der Stadt
oder am Lande placirt zu werden.
Näheres unter der Chiffre
M. H., Székényigasse Nr. 3
(180-33)

Zier-Bäume-Verkauf.

Aus der Arader städtischen Baumschule wer-
den vier- und fünfjährige schön gezogene kanadische
und italienische Pappelbäume, wie auch Gleditschien,
das Stück zu 15 fr., in kleinerer oder größe-
rer Anzahl, verkauft. Das Ausheben der Bäumchen
hat der Käufer zu besorgen.
Kauflustige wollen sich an das städt. Kam-
merer-Amt, im Stadthause, wenden. (186-23)

Unter
Garantie
der
Echtheit.

Dr. Béringuier's
f. f. privilegiertes
Kräuterwurzel-Dei
in Originalflaschen zu 1 fl. ö. W.

Balsamische
Oliven-Seife
(in Originalpäckchen à 35 fr. ö. W.)

Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta
(in 1/4 u. 1/2 Päckchen à 70 u. 35 Rfr.)

Dr. Béringuier's
vegetabilisches
Haarfärbungsmittel
(complett in Cui mit Bürsten und
Schalen à 5 fl. ö. W.)

Vegetabilische
Stangen-Pomade
(in Stücken à 50 fr. ö. W.)

Dr. Béringuier's
aromatisch-medizinischer
KRONENGEIST
(Quintessenz d'Eau de Cologne).
Orig.-Flasche 1 fl. 25 fr. u. 75 fr.)

Dr. Koch's
Kräuter-Bonbons
in 1/4 und 1/2 Schachteln à 70 und
35 fr. ö. W.)

Dr. Hartung's
Chinarinden-Dei
(in versiegelten und im Glase gestem-
pelten Glaschen à 85 fr. ö. W.)
KRAEUTER-POMADE
in versiegelten und im Glase gestem-
pelten Tiegeln à 85 fr. ö. W.)

Dr. BORCHARDT'S
aromatisch-medizinische
Kräuter-Seife
(in versiegelten Orig.-Päckchen à 42 fr.)

Die sämtlichen obigen durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst be-
währten Specialitäten sind zu den Originalpreisen stets vorrätzig für **ARAD** bei:

- Johann Tedeschi,** Hauptplatz, wie auch für D. BOGSAN: A. Brayer, KARANSEBES: J. Neuerer, CSONGRÁD: Ant. Bányai, DE-
BRECZIN: Josef Csanák, Geröly & Hanning und Apoth. Emil Rothschnock, DETTA: Apoth. J. Brau-
müller, FACSET: David Hirschl, GYULA: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, GROSS-
WARDEIN: Mathias Hazella und Anton Janky, HATZFELD: Fr. Jos. Schmur, H. M. VÁSÁRIHELY-
Jos. Braun, RECSKEMET: Apoth. Joh. Milhofer, KIS-UJSZALLÁS: Sam. Nagy, LIPPA: A. Csordán
LUGOS: A. Schiessler's Söhne, R-LUGOS: Jova Popovits, MAKÓ: Apoth. Ad. Nagy, N-RIKINDA-
Pamlot Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schabdel, SZEGEDIN: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert
v. Kovács und Fischer & Schopper, SZARVAS: W. Réthy und für SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury.

Empfehlende Erinnerung!

Unter
Garantie
der
Echtheit.

Dr. Béringuier's f. f. pr. Kräuter-Wurzelöl ist, frei von allen
schädlichen Beimischungen, zusammengesetzt aus den besteauehsten
Pflanzen-Ingredienzien und ädigen Stoffen, reichhaltig gefättigt mit
Kohlenstoff, dessen außerordentlichen Einfluss neuere Forschungen so
evident feststellen, reibt sich den allerbesten derartigen Erzeugnissen
ebenbürtig zur Seite und wird sicherlich jeder disinguirten Toilette
zur besonderen Zierde gereichen.

Die balsamische Oliven-Seife entspricht durch ihre nicht bloß rei-
nigenden, sondern auch Weichheit und Frische bewirkenden Ei-
genchaften allen an eine vollkommen gute Toilette- und Gesundheits-
Seife machenden Anforderungen und kann daher als ein mildes und
gleichzeitig wirksamestätigliches Waschmittel selbst für die
zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern an-
gelegentlich empfohlen werden.

Dr. Suin's aromatische Zahnpasta oder Zahnpaste, allge-
mein mit besonderer Vorliebe als das universellste und zuverlässigste
Erhaltung- und Verschönerungsmittel der Zähne und des Zahnfleischs
anerkannt, reinigt bei weitem angenehmer und schneller als die ver-
schiedenen Zahnpulver, und ertheilt gleichzeitig der ganzen Mund-
höhle eine höchst wohlthätige liebliche Frische.

Dr. Béringuier's Haarfärbemittel ist von allen Sachverständigen-
und von sämtlichen Conjointen als vollkommene und empfehlens-
werteste und durchaus unschädlich anerkannt, um die Kopf-
und Barthaare, sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schät-
tungen zu färben, ohne die Haut zu beschädigen u. Geruch zu hinter-
lassen; die Anwendung ist leicht und die durch dieses Pigment her-
gestellten Haarcoulouren höchst natürlich.

Diese unter Autorisation des kön. Professors der Chemie Dr. Rindes
zu Berlin aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengesetzte
Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachstum der
Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknen
bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und
erhöht die Elasticität, und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich
zum Festhalten der Scheitel.

In Dr. Béringuier's f. f. priv. Kronengeist ist der feinste
flüchtige Aethergeist mit den wohlriechenden, belebenden und stärkenden
Theilen der äußersten und kostbarsten Ingredienzien der Pflanzen-
welt solchergestalt verbunden, daß es nicht nur als ein köstliches
Riech- und Waschwasser dient, sondern auch als ein herrlicher
Unterstützungsmittel zur Erhaltung der Lebensgeister und
zur Stärkung der Nerven bekannt ist.

Des f. preuß. Kreisphysicus Dr. Koch's Kräuter-Bonbons bewahren
sich ununterbrochen, vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der
vorzüglich geeigneten Kräuter- und Pflanzenstoffe, gegen Sufte und
Heiserkeit, Raucheit im Halse, Verschleimung etc.,
indem sie in allen diesen Fällen lindern, reizstillend und besonders
wohlthätig einwirken.

Das glückliche Resultat einer vorgeschrittenen, sorgfamen, wissenschaft-
lichen Erkenntnis sind die Dr. Hartung'schen privilegierten Haar-
wuchsmittel, bestimmt, sich in ihren Wirkungen gegenfeitig zu er-
gänzen; dient das Chinarinden-Dei zur Conservirung der
Haare überhaupt, so ist die Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung
und Belebung des Haarwuchses angezeigt; erhöht ferner die Ela-
sticität und Farbe des Haars, so schützt letztere vor dessen frühzeit-
tigen Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neu-
wohlthuende Substanz mittheilt und die Haarzwiebeln auf die kraft-
vollste Weise nährt.

Dr. Borchardt's nach wissenschaftlichen Grundsätzen genau berech-
nete und überaus glücklich combinirte aromatisch-medizinische
Kräuter-Seife nimmt durch ihre — bis jetzt unerreichten — Charak-
teristischen Vorzüge unter allen derartigen vorhandenen Toiletteartikeln
unbestritten den ersten Rang ein und eignet sich gleichfalls mit
großer Ersprießlichkeit zu Bädern jeder Art.

(704-5-18)

Hierzu eine Beilage.